

Hym Rubinstein, (geb. 1905), Elias Busch (geb. 1915), Tim Morris (geb. 1911), Andrew Whitford (geb. 1942), Digby Mann (geb. 1949) und Charles/Günther Jacobs (geb. 1951), wolle sich auch der Sonige Sammler widmen. Diese Ausstellung wird anschließend im KIRCHMUSEUM in Frechen und im Ferkelhaus in Nürnberg zu sehen sein. Alle angebotenen Arbeiten sind verkäuflich. Ein Katalog gibt über die Künstler Auskunft (DM 3,00).



Karl Schalden-Peters, geb. 1940, Hamburg; Gebüsch, 1974, Seftaldeck, 16 Farben



Ingrid M. Schneck, geb. 1944 Posen, Huzars 1975, Badierung

Foto: Karamentlagen der Veer Coberg

Almemor und Heilige Lade pur barock

Anbacher Synagoge mit beispielhaft erhaltener Innenausstattung
Ein Werk des markgräflichen Baudirektors Leopoldo Retzi

Unter den nach 1945 in der Bundesrepublik wiedererrichteten oder restaurierten Synagogen nimmt die Anbacher eine Sonderstellung ein. Zwar gibt es heute auch in der Stadt des Fürstlichen Bistums keine jüdische Gemeinde mehr, doch das Gemeindegebäude an der Rosenkavaliersstraße des Biberacher Tales gehört mit seiner überwiegend originalen Innenausstattung noch immer zu den intaktesten Barockbauten des ehemals markgräflichen Bistums. Der Grund für diesen optimalen Erhaltungszustand lag in der Zeit von knapp 60 Jahren zu finden.

Während der „Reichskristallnacht“ vom 9./10. November 1938, bevor von Hitler und Goebbels mindestens beispiellose Zerstörungsaktionen, gingen die meisten deutschen Synagogen in Flammen auf. Zwar wurde auch in Anbach Feuer gelegt, doch die Verantwortlichen wählten Besonnenheit. Schließlich hätte ja ein Übergreifen des Brandes zu unvorstellbaren Verlusten an städtebaulichen Werten führen können. Auf Anweisung von Oberbürgermeister Richard Hinkel griff deshalb die Feuerwehr schnell und energisch ein. Auch der Pogrom gegen die jüdischen Mitglieder verlief weniger brutal als in vielen anderen Städten. Schon nach vierzigstündiger Zwangsruhezeit verließ man die Juden wieder in eine allerdings sehr fragwürdige Freiheit. Selbst eine vor wenigen Jahren in Israel veröffentlichte Dokumentation wertete das Verhalten Hinkels positiv.



Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V.
— Rück —

Ansbach, die Stadt des bairischen Rokoko, stiftet zu ihrem Bauwerk eine Synagoge, bei der es sich nach Kapuzinerentziehung um das einzige jüdische Gotteshaus in der Bundesrepublik handelt. Dieses, das in seinem barocken Zustand weitgehend unversehrt erhalten blieb, ist heute nach einem Abriss auf des Oberbairischen Leopoldo Rezi errichtet und 1966 eingeweiht. Nach den geringfügigen Beschädigungen des Jahres 1958 liegt wieder sorgfältig Instandsetzung, in die Synagoge brach eine Lebenswirklichkeit von Rang. Auf Wunsch finden besondere Vorträge statt. Unser Bild zeigt links das achtstöckige Altarretort mit vergoldeten korinthischen Kapitellen auf den gelassenen Holzsäulen.

Inzwischen sind die geringfügigen Beschädigungen der Innentiere längst beseitigt. Ansbach stellt seine Synagoge israelitischen Kulturgemeinden aus anderen Städten gern für gemeinschaftliche Zwecke zur Verfügung, freut sich über das lebendige Interesse gerade bei Auslandsdeutschen jüdischen Glaubens und veranlaßt auf Wunsch immer wieder besondere Führungen durch das Haus, das einer ehemals großen Jüdischgemeinde zugleich als Ort profaner Versammlungen diente.

Die Markgrafen, erbliche Verleiher der in ihrem Territorium vor mehr als 450 Jahren (1328) eingeführten Markemanen, errichteten ihrem jüdischen Untertanen 1764 die Erlaubnis zum Bau eines Gotteshauses. Das Karsthöfen blieb das damals noch vererbte Einzigste Zeichen markgräflichen Wohlwollens: die Pläne für die Synagoge verfaßte der Italiener Leopoldo Rezi (1737-1791), der 1771 als Bauleiter an den ansbachischen Hof berufen worden war. Ihm, der den italienisch-französischen Barock schon mit geringem freiklassizistischen Elementen anreichte, verdankt das Markgrafenstück seine repräsentative Fassade, den Marmor, die Hauptwache und andere Details.

Schon 1746 konnte die Synagoge eingeweiht werden. Fünf hohe Kuppelgewölbe und ein ungeheures Mosaikfenster gliedern die Außenfront. Das Innere ist von reichhaltiger Saalbau mit Spitzgewölbe und einer Empore mit acht Kuppelgewölben. Inmitten des Raumes steht der Altarretort, die reichste Teilweise, auf der die Thora verhahrt wird. Schmiedeeiserne Bandelwerk-Gitter füllen die achtstöckige Empore, auf deren gelächelten Holzsäulen vergoldete korinthische Kapitelle ruhen. Das Gitterwerk weiß und gold gefärbt. Vom Altarretort, erblickt auch der Arkadenbogen der Heiligen Lade eine marmorierte Festlegung und effektvolle Vergoldungen. Ganz oben ist die von Vaino Guikiera Devotionalien zu sehen. Die Gebetsrichtung weist, wie bei allen Synagogen, nach Jerusalem. Über dem Saalbau verlaufen sich sieben vierstellige Messingleschen.

Mit der bereits 1949 abgeschlossenen, vollständigen Wiederherstellung des Rezi-Baus kann Ansbach heute nicht nur eine wertvolle Barocksynagoge vorweisen, sondern den Besuchern des Hauses auch Formen und Ausprägungen jüdischen Glaubenslebens in Deutschland beispielhaft veranschaulichen.

fr 261

„Der Franken-Reporter“, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 209,
8500 Nürnberg 36

Hans Bahr

Friedliche Künstler der Gegenwart

Gotthard S. H. Schüll

Der Maler und Grafiker G. S. H. Schüll, bis zu seiner Pensionierung Hauptlehrer und Leiter der Schule in Marktredwitz/Main-Brandenburg, ist auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt in seiner ehemaligen Dienstwohnung geblieben. Friedlich, die gewohnte Atmosphäre des Kinderzimmers und -bettes mit der Pflege von innerer Berufung, als den ihm zahlreiche amtliche und private Urteile zuweisen, verbindet. Die alte Dorfstraße wird für den Unbescheiden nicht mehr benötigt. Auch Marktredwitz ist von der Kommune zum Schulwesen erfüllt worden.

Wer den sehr zurückgezogen lebenden Künstler besuchen will, muß ganz Pflanzchen haben. Er wohnt sich ganz seinem Werk und der Verbesserung einer großen Ausstellung seines Schaffens, die nach längerer Zeit wieder die internationalen Fach- und Laienwelt einen Einblick in die Vielfalt seiner Malerei und seiner grafischen Arbeitsbereiche gibt. Sie ist, wie der Verfasser dieser Zeilen erfährt, für das Ende des Jahres in Ansbachburg geplant. Nach meinem ersten Besuch bei Gotthard S. H. Schüll, bei dem wir Gespräche über sein Werk führten und Gedanken über seine Schreibe, Ängste und Geistes, die in seinen Bildern zum Ausdruck kommen, austauschten, über Leben und Schreiben meditierten, folgten weitere. Vielen Schülern ermahnt Schüll wohlgeordnete Schritte mit Mäusen, die zuweilen, über seine Fülle von grandiosen Mäusen dieser Künstler verfügt. Darüber hinaus ist er auch als Komponist von Liedern, Titeln, Ogermusik und als Verfasser geistlicher, im Philosophischen stehende Texte zu seinen Mäusen hervorgetreten.

Schule und Gemeinde haben das vielseitige Talent Gotthard S. H. Schülls jahrelang genutzt und ihm ein großes Ansehen bei seinen Mitbürgern verschafft. Aber ob sie seine künstlerische Bedeutung richtig einschätzen gewillt haben oder heute gar erkennen können, darf wohl mit ganz Grundaussagen bewiesen werden. Das ist jedoch in der Schulzeit/Künstler, der immer von die zwei Seiten in seiner Kunst gewillt hat, nicht ganz schuldig. Vielleicht hat er es verdient, sich in unserer so hektischen Zeit immer wieder auch als Künstler zu präsentieren.

Gotthard S. H. Schüll ist ein echter Mainbrunke. Er wurde am 15. Januar 1909 als eines



Fuchs dem Fuchs
(Sib. Reinköthe)



Heinköthe (Sib. Reinköthe,
Kommune Marktredwitz)